

# Weinsee in Europa trocknet langsam aus



Nach den aktuellsten Daten der EU-Kommission wurde im Jahr 2012 mit rund 144 Mio. hl in der EU 27 die kleinste Weinernte der letzten Jahrzehnte eingefahren. Eine Durchschnittsernte liegt bei 160 bis 165 Mio. hl. Deutliche Rückgänge gegenüber 2011 verzeichnen die großen Weinbäuländer Frankreich (-21%), Italien (-7%) und Spanien (-6%). Manch kleinere Weinerzeuger

wie Bulgarien, Tschechien, Zypern, Ungarn und Slowenien liegen sogar um mehr als 30% unter dem Fünf-Jahres-Schnitt. Neben Frost war es vor allem die Trockenheit, die den Reben zusetzte. Durch die Abnahme des Weinkonsums, vor allem in den südeuropäischen Weinbäuländern, liegt die EU-Weinproduktion immer noch um 10 Mio. hl über dem Weinkonsum im Binnenmarkt. Da der positive Außenhandelsaldo rund 9 Mio. hl beträgt, kann EU-weit von einem derzeit ausgeglichenen Markt ausgegangen werden.

In Europa ging zwischen 2008 und 2010 eine Weinbaufläche von 450.000 ha verloren. In den Weinbäuländern der südlichen Hemisphäre legte die Fläche um 100.000 ha und in Asien um rund 200.000 ha kräftig zu. Hervorzuheben ist China, wo man zurzeit eine mit Reben bestockte Fläche von 560.000 ha schätzt. Im gleichen Zug, wo die Rodung des Weinbaus in der EU gefördert wurde, verhandelt man in den verschiedenen Gremien und Verbänden über die Liberalisierung bei der Pflanzung von Reben. Kleinstrukturierte, qualitativ auf hohem Niveau stehende Anbauzonen, sind nur sehr eingeschränkt an einer Ausweitung der Weinbaufläche interessiert.

In Südtirol hat die Weinbaufläche seit Mitte der 90er Jahre um knapp 10% zugenommen. Somit schwimmen wir bei der Flächenentwicklung im europäischen Vergleich gegen den Strom. Die Wertschöpfung in der Traubenproduktion kann sich im Vergleich mit anderen genossenschaftlich stark organisierten Gebieten sehen lassen. Auch in Südtirol liegt die Erntemenge 2012 unter dem langjährigen Durchschnitt. Besonders davon betroffen waren die Sorten Gewürztraminer, Sauvignon, Ruländer und Blauburgunder. Bei der einen oder anderen Sorte wird der Wein nur knapp bis Ende 2013 reichen, sofern sich die Situation am Weinmarkt nicht drastisch negativ entwickelt. Der italienische Markt ist aufgrund der politisch instabilen Lage und den derzeit schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sicherlich der unkalkulierbarste für die Südtiroler Weinwirtschaft. Der Südtiroler Markt ist gesättigt und somit

raten Verkaufsexperten vor allem in den Export zu investieren. Internationalisierung in der Vermarktung ist nicht bei allen Produkten zwangsläufig damit verbunden, die Produktqualität zu steigern. Wollen wir jedoch die Wertschöpfung des Südtiroler Weinbaus halten, werden wir um eine neuerliche Qualitätsdiskussion nicht herumkommen. Wie wird im Südtiroler Weinbau produziert? Mit oder ohne Herbizid? Kommen alternative Techniken zum Einsatz, wie sieht es mit den Rückständen aus? Je internationaler und höherpreisiger Südtiroler Wein wird, umso öfter müssen wir uns solche Fragen gefallen lassen. Haben wir darauf auch die richtigen Antworten?

Der Beratungsring hat in den letzten fünf Jahren viel Arbeit darin investiert, zusammen mit interessierten Kellereibetrieben Programme zu entwickeln, mit denen man neue Impulse in der Produktion geben möchte. 2012 gelang es zusammen mit 9 Kellereien für rund 40% der Südtiroler Weinbaufläche ein einheitliches Pflanzenschutzmittelprogramm umzusetzen. Analysen zeigen, dass eine gezielte Auswahl von Pflanzenschutzmitteln es erlaubt, dass man die Anzahl der Wirkstoffe in Weinen um 50% reduzieren kann. Dies ist ein Beispiel welches zeigt, dass eine enge Zusammenarbeit der Beratung mit den Betrieben, vor allem bei überbetrieblichen Themen wie dem Pflanzenschutz unumgänglich ist. Besonders wichtig war dies in den letzten zwei Jahren auch beim Thema Kirschesigfliege. So erfolgte jeder Schritt bezüglich Einsatz von Mitteln in enger Absprache mit den Kellereien.

Themen, welche in den nächsten Jahren sicherlich verstärkt bearbeitet werden, sind die Art der Bodenpflege, Alternativen zum Herbizideinsatz, Entwicklung von Bewertungssystemen zur Anlagenbewertung sowie die Umsetzung neuer Standards, welche im Zusammenhang mit der integrierten Produktion auf uns zukommen.

Wir haben uns in der Weinbauberatung Gedanken zu den Stärken und Schwächen unserer Organisation gemacht und mögliche Chancen und Risiken analysiert. Eine der großen Herausforderungen ist die Umsetzung von qualitätsfördernden Maßnahmen in der Praxis. Die Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen in den Kellereien muss intensiviert werden und bestimmte Dinge müssen überbetrieblich organisiert und dann umgesetzt werden. Nur so kommen wir zu Ergebnissen, die nach außen spürbar sind. Die Rahmenbedingungen für die Wirtschaft sind zurzeit nicht rosig, aber wir hatten zumindest in der Weinwirtschaft kaum einmal so gute Ausgangsbedingungen wie heute. Nutzen wir diese nicht, so laufen wir Gefahr, in den Sog des europäischen Weinabbaus zu gelangen und früher oder später auf dem Trockenen zu sitzen.

*hansjoerg.hafner@beratungsring.org*